

# Mittelalterliche Wappenritzungen an den Kirchen von Strassburg und Rufach im Elsass

Autor(en): **Bretscher, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale**

Band (Jahr): **93 (1979)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746239>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mittelalterliche Wappenritzungen an den Kirchen von Strassburg und Rufach im Elsass

VON J. BRETSCHER

Die Unsitte, markante Baudenkmäler mit persönlichen Erinnerungszeichen zu verunzieren, ist eine alte Eigenschaft respektloser Menschen: Narrenhände verschmieren Tisch und Wände. An einzelnen Stellen sind die Sandsteinquader des Strassburger Münsters über und über mit solchen eingeritzten Nachlässen bedeckt, ein mit der Jahrzahl 1976 versehenes Herz mit Initialen ist das jüngste datierbare Narrenprodukt. Eine gute Seite dieser Verschandelung abzugewinnen ist uns bei günstigem Lichteinfall gelungen: Die Dokumentation heraldischer Steinritzungen, die zweifellos bis in die frühgotische Zeit zurückreichen. Für die Geschichte der Entwicklung heraldischer Kunststile messen wir den nachfolgend publizierten Steinritzungen dieselbe Bedeutung zu, wie den Verputzzeichnungen in der Ruine Fragstein im Kanton Graubünden<sup>1</sup>. Dargestellt sind Vollwappen, Schilde, Topf- und Kübelhelme, eine solitäre Helmzier und eine schildtragende Reiterfigur. Die erwähnte Helmzier ist in Punztechnik ausgeführt, alle anderen Darstellungen sind in den Sandstein mehr oder weniger tief eingeritzt. Die Verwitterung hat den Umrissen zugesetzt, die wiedergegebenen Skizzen sind nach vielen photographischen Aufnahmen, teils mit verschiedenem Filmmaterial angefertigt.

## 1. Strassburg-Münster

Eigenartigerweise befinden sich die Ritzungen nur an der Aussenwand des südlichen Querhauses, links und vor allem rechts des Doppelportals, dort also, wo die jedem Kunstfreund bekannten Statuen-

kopien der Ecclesia und der Synagoge stehen.

Der gerüstete, zum Turnier oder Kampf stürmende Reiter verrät eine künstlerisch begabte Hand (Abb. 1 und 2). Die elegant flatternde Pferddecke vermittelt den Eindruck angriffiger Bewegung, sie wird durch den wehenden Waffenrock des Reiters verstärkt. Wenn auch die guterhaltene Darstellung des rechten Armes und des rechten Beines viel eher auf einen Harnisch als auf einen Kettenpanzer hinweisen, ist doch aus der stilistischen Beurteilung des Gesamtbildes auf Mitte des 14. Jahrhunderts oder dessen zweite Hälfte zu schliessen, die Wahl der früheren Datierung ist nicht von der Hand zu weisen, weil auch Kettenpanzer



Abb. 1. Mittelalterliche Ritzzeichnung eines zum Kampf reitenden Ritters rechts vom Doppelportal. Nähere Beschreibung siehe Text. Rechts vom Kopf des Pferdes ein nichtidentifizierbares frühgotisches Vollwappen.

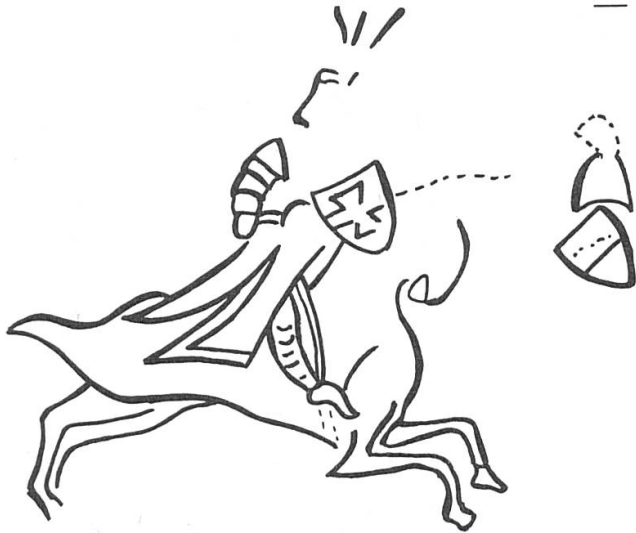


Abb. 2. Umzeichnung von Abbildung 1 nach verschiedenen Photographien mit verschiedenem Filmmaterial und wechselnder Wahl der Beleuchtung.

an Armen und Beinen in zeitgenössischen Abbildungen mit markanten Querteilungen dargestellt sind, auch wurden Harnischteile über dem Kettenpanzer getragen<sup>2</sup>. Die Schildform und die Fusspanzerung lassen ebenfalls eine Datierung in den erwähnten Zeitraum zu. Leider ist die Helmform schlecht zu erkennen. Helm, linker Arm, Hals und Kopfteile des Pferdes sowie Umrisse des Schildbildes sind leider auf einen wenig resistenten und demzufolge verwaschenen Gesteinseinschluss geritzt. Möglicherweise ist der Wappenschild eine spätere Zufügung, das Schildbild ist fälschlich dem Beschauer zugekehrt, ein Tatzenkreuz ist wahrscheinlich. Eine eingelegte Lanze (in der Umzeichnung punktiert) ist fraglich. Die Helmzier ist problematisch, vielleicht ein



Abb. 3. Topfhelm ohne weitere heraldische Attribute.

Federstoss. Rechts vom Reiter erkennen wir ein Vollwappen in frühgotischem Stil, als Heroldsbild kann ein Balken vermutet werden, die Helmdecke fehlt, die Helmzier ist fraglich.

Kräftig eingeritzt (Abb. 3) ist ein Topfhelm, die Kalotte streng horizontal. Das Andreaskreuz auf der linken Wange ist vielleicht später zugefügt. Die Abbildung 4 zeigt mutmasslich einen Brackenrumpf, diese Helmzier ist als dem bedeutenden elsässischen Geschlecht von Hattstatt zugehörig bekannt, erscheint aber auch bei den Herren von Rathsamhausen. Ob der rechts des Kleinodes angebrachte Namenszug HANS....?... mit dem Brackenrumpf in Beziehung zu bringen ist, scheint fraglich. Der Helm (Abb. 3) und die Helmzier (Abb. 4) lassen eine Datierung in das 14. Jahrhundert zu, der Helm könnte sogar um 1300 eingestuft werden<sup>3</sup>.

Neben dem bereits beschriebenen sind zusätzlich noch sechs Vollwappen aufgrund der Beurteilung der Schildform und des Helmes dem frühen 14. Jahrhundert zuzuordnen (Abb. 5-11). Es fehlen überall die Helmdecken, in einem Fall (Abb. 11) ist die Helmzier direkt dem Schild aufgesetzt. Eigenartigerweise bestehen keine Verbindungen zwischen Helm und Schild, nur in einem Fall (Abb. 5) scheint der Helm dem schräggestellten, fast dreieckigen Schild aufgelegt. Die Identifikation ist, wo überhaupt ein



Abb. 4. Solitäre Helmzier, fraglich ein Brackenrumpf (Rathsamhausen ? Hattstatt ?).



Abb. 5. Der elegant skizzierte Topfhelm mit eingewölbter Kalotte ist dem dreieckigen Schild aufgelegt. Nicht ganz deutlich als Heroldsbild eine Spitze, Helmzier fehlt. Identifikation nicht möglich.

Schildbild erkennbar ist, sehr problematisch. Wir geben in den Abbildungslegenden entsprechende Mutmassungen mit aller Zurückhaltung an.

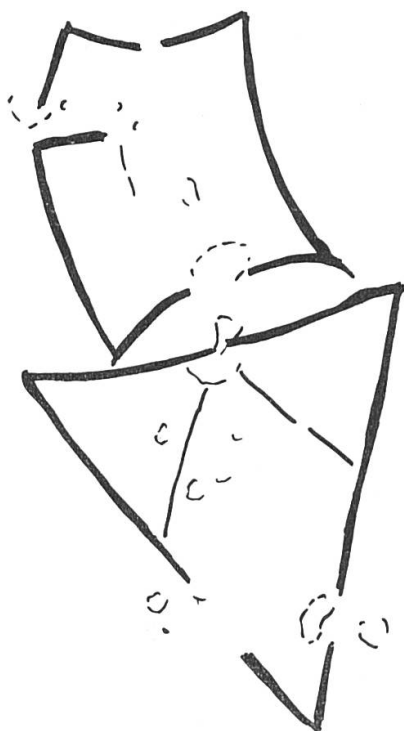


Abb. 6. Umzeichnung nach der Photographie (Abb. 5).



Abb. 7. Der frühgotische Schild ist geteilt, oben eine sternförmige (?) Figur oder ein Andreaskreuz. Auffallend sind der ungewöhnliche Helm (mit Schultereinschnitt?) und die Grössenverhältnisse. Als Rest einer Helmzier ein Stab. Identifikation nicht möglich (Vorbürg?).



Abb. 8. Das Schildbild nicht erkennbar. Stilistisch ist die Komposition der Abbildung 7 nahestehend.

Anhand der gut erforschten Baugeschichte des Münsters lässt sich nachweisen, dass die Mauern des Südportales zu der Zeit schon aufgerichtet waren, in welche wir die frühesten Datierungen (erstes Viertel des 14. Jh.) vornehmen.

Aus einer späteren Epoche stammen die beiden mit einer Aufhängefessel ver-

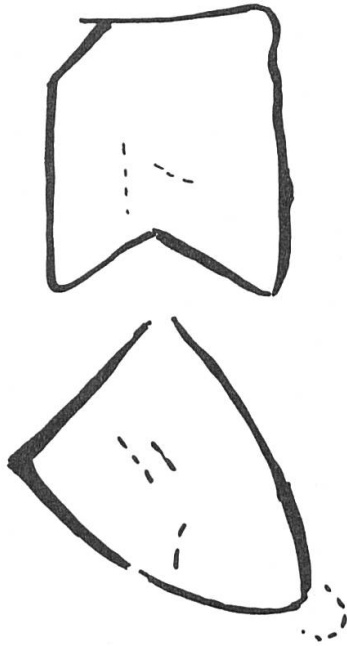


Abb. 9. Umzeichnung der photographischen Abbildung 8.

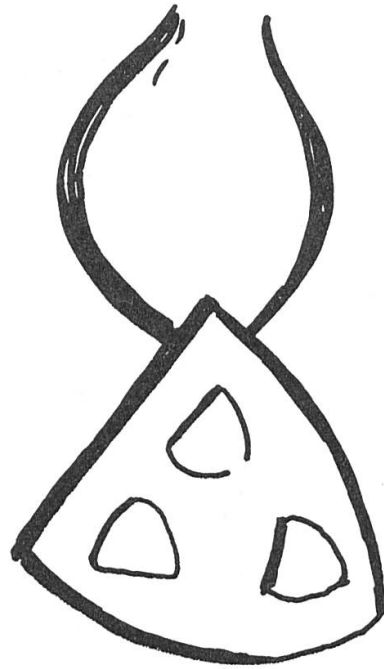


Abb. 11. Dem frühgotischen Schild sind direkt zwei Büffelhörner aufgesetzt. Im Schild drei Schildchen 1:2. Von den Grafen von Ribeaupierre (Rappoldweiler) ist ein Siegel aus dem 14. Jahrhundert bekannt, das auch in bezug auf die Helmzier unserer Abbildung entspricht<sup>4</sup>.

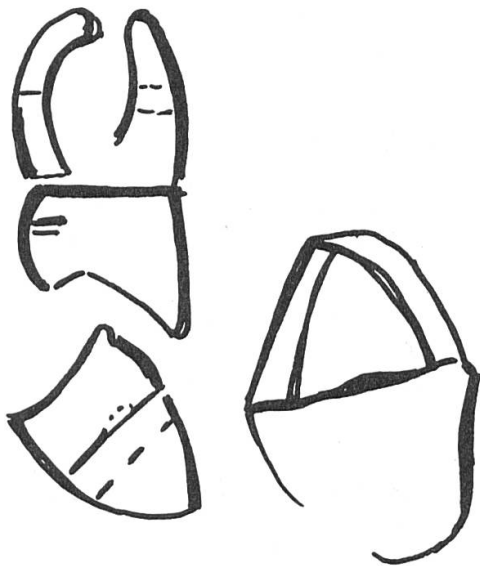


Abb. 10. In frühgotischem Schild ein Balken. Helmzier: zwei (geteilte?) Büffelhörner. Mit den Geschlechtern Rathsamhausen und Ratolsdorf wäre auch die Helmzier übereinstimmend, nicht aber mit Geroldseck, Rotberg, Haus (Husz). Der aufgehängte leere Schild daneben gehört wahrscheinlich einer späteren Epoche an.

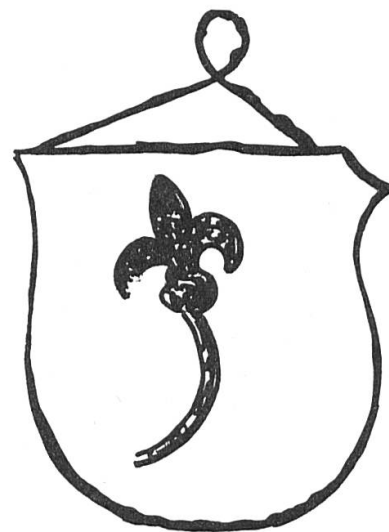


Abb. 12. Spätgotischer oder schon der Renaissance angehörender Schild mit einem schwach erkennbaren (gekrümmten?) Lilienstab.

sehenen Schilde, welche in den Abbildungen 10 und 12 wiedergegeben sind.

Bei dem raschen Zerfall besonders sulfatexponierter mittelalterlicher Sandsteindenkmäler ist eine vollständige Bildpublikation sicher gerechtfertigt.

## 2. Rufach – Pfarrkirche Unserer lieben Frau

Rufach (Rouffach, Dept. Haut-Rhin) ist Hauptort des oberen Mundats und

besitzt mit seiner Kirche ein hochbedeutendes Bauwerk des Elsass, dessen Bauteile bis in das 11. Jahrhundert zurückreichen. An der Aussenwand des Chores konnten wir drei sehr gut geweihte Helme, wie sie im 14. Jahrhundert getragen wurden, finden (Abb. 13-15). Die Umriss sind verwaschen, die Umzeichnungen sind nach verschiedenen photographischen Aufnahmen angefertigt. Eine zweifelhafte Ritzung eines vierten

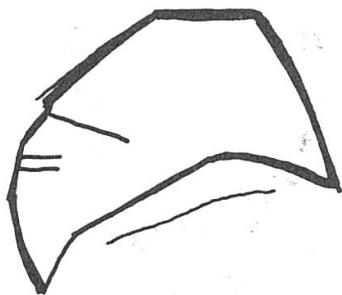


Abb. 13. Rufach, Helm 1. Kübelhelm gedrungener Art, ähnlich der Manier, wie sie in der Zürcher Wappenrolle zeichnerisch durchgeführt ist.



Abb. 14. Rufach, Helm 2. Kübelhelm.

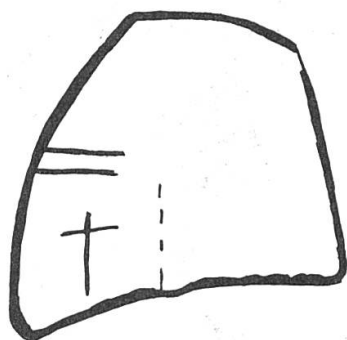


Abb. 15. Rufach, Helm 3. Kübelhelm mit Ventilationsperforation in Kreuzform.

Helmes ist wegen der Fragwürdigkeit der Darstellung nicht in die Arbeit aufgenommen. Als zeitgeschichtliche Fortsetzung der Strassburger Topfhelme treffen wir in Rufach Kübelhelme an.

Weniger bedeutend ist, da wahrscheinlich einer etwas jüngeren Epoche zugehörig, eine Ritzung an einem Strebe- pfeiler der nördlichen Aussenwand, welche fraglich das Wappen von Strass- burg zeigt (Abb. 16).



Abb. 16. Rufach, Schildform des 14. (?), 15. oder 16. Jahr- hundert mit einem Schrägrechtsbalken (Strassburg, Mat- zenheim ?).

### Anmerkungen

<sup>1</sup> BOSCARDIN, M. L. und MEYER, W.: *Burgenforschung in Graubünden*. Walter, Olten und Freiburg (Brsg), 1977.

<sup>2</sup> Reiches Bildmaterial bei MARTIN, P.: *Waffen und Rüstungen von Karl dem Grossen bis zu Ludwig XIV.* Office du Livre, Fribourg, 1967.

<sup>3</sup> Vergleiche dazu den Originalhelm von Madeln (Kt. Baselland). Abbildung in *Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins*. 10 (1977) 61.

<sup>4</sup> Siegel des Anselme de Ribeaupierre, abgebildet bei HAUDOT, Ch.: *Sceaux de Strasbourg et d'Alsace*. Strasbourg, 1978. Abb. 370, S. 186 bei WALTZ, J. J.: *L'art héraldique en Alsace*. Reprint 1975, Berger-Levrant, Nancy.

### Résumé

Description des graffiti héraldiques grattés dans le grès des façades de la cathédrale de Strasbourg et de l'église Notre-Dame de Rouffach. Les plus anciens remontent au premier quart du XIV<sup>e</sup> siècle et donnent d'importantes indications sur l'art héraldique gothique. Les formes primitives de casques sont d'importance particulière. Des dessins d'armoiries de l'époque gothique primitive pourraient sans doute être trouvés sur d'autres églises et forteresses en Alsace.